

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1817.

IV.

12. Jan.

Du Hungriger, du Esser,
Meinst wohl, es wäre besser,
Wenn sich für seinen Magen
Der Mensch nicht müßte plagen; —
Geh Fauler hin, und lerne
Vom nächsten Saamenkerne,
Vom nächsten Thier: — in Ehren
Mit Mühe dich zu nähren.

H a u s D e k o n o m i e. BrodGemenge für solche Gegenden, denen es an Roggen, aber nicht an andern Sommerfrüchten mangelt. Der berühmte Chemiker und Metallurg, Prof. Lampadius zu Freyberg, macht Folgendes bekannt. (Gleich voraus müssen wir bemerken, daß 48 Dresdner Scheffel gleich sind mit 83 nied. östr. Megen. Ein Dresdner Scheffel macht demnach $1\frac{3}{4}$ nieder. östr. Megen) Hr Lampadius sagt: „Das Verbacken des aus gemengten Getreidearten erzeugten Mehles zu Brod ist bei uns im Erzgebirge und in anderen Gegenden nichts neues. Doch hört man oft Klagen über dergleichen Brod, daß es bald zu süßlich, bald zu trocken, bald zu schwer u. dgl. sey. Geleitet durch die Kenntniß der Bestandtheile der verschiedenen Getreidearten, und veranlaßt durch den dießjährigen Roggenmangel in unserer Gegend, unternahm ich verschiedene Versuche, ein gemischtes Mehl in richtigen Verhältnissen zusammenzusetzen, aus welchem man ein gesundes, schmackhaftes und doch etwas wohlfeileres Brod erlangen könnte. Am besten ist mir folgendes Gemenge gelungen: 4 Dresdener Scheffel Roggen, 2 detto Hafer, 1 detto

Gerste, $\frac{1}{2}$ detto Weizen, $\frac{1}{2}$ detto Kartoffeln. Die Kartoffeln ließ ich auf einem großen Reibeisen (S. No 1 dieser Blätter) zerreiben, und die zerriebene Masse mit kaltem Wasser zweymal ausziehen. Der gesamte Rückstand (nicht das Kartoffelmehl allein) wurde auf ein Tuch ausgebreitet und völlig ofentrocken gemacht. Durch diese Entwässerung entzieht man den Kartoffeln den Extractivstoff (Gerbestoff) und den scharfen Bestandtheil. Ersterer macht sonst das Kartoffelhaltige Brod sehr schwarz, indem er sich, wie bekannt, durch Oxydation an der Luft stark braun färbt. Ein gehäufter Scheffel frischer gewaschener Erdäpfel gibt nach dem Reiben, Entwässern und Trocknen einen gestrichenen halben Scheffel getrocknete Masse. Es werden nun die Gesäme samt den getrockneten entwässerten Kartoffeln gemengt und vermahlen. Das Mehl dieses Gemenges wird wie gewöhnlich mit Sauerteig und Wasser gemengt und zur Gährung gebracht. Der Teig geht sehr gut auf und liefert nach dem Verbacken ein äußerst schwachhaftes gutes Brod, weder schwer noch zu trocken oder süßlich, weil die verschiedenen Gemengtheile dieser Mehlsorten einander sich in ihren Wirkungen aufheben.“ Hr Lampadius setzt noch hinzu: „Obbeschriebenes Brod wird jetzt täglich in meiner Familie, und gern gegessen. Da dem Hafer in Vergleichung mit dem Roggen es besonders an dem thierisch-vegetabilischen Bestandtheil, welchen wir Kleber nennen, mangelt, so stände zu versuchen, ob nicht der Zusatz von etwas Eymweiß oder reiner Gallerte zum Hafermehl jenen Bestandtheil, zu ersetzen vermöge.“

Ökonomie. Noch etwas über Verminderung der Uferschnecke. Ein praktischer Land-

wirth zeigt Folgendes an: „Das Jahr 1800 zeichnete sich in vielen Gegenden des nördlichen Deutschlands durch ungeheuren Schneckenfraß aus. Auf dem Gute, wo ich dazumal war, wurde die Winterfaat ganz besonders von diesen schädlichen Thieren heimgesucht; alle angewandte Mittel, als Kalk, die unreinen Uiberbleibsel aus den Salzfiedereyen zc. blieben fruchtlos. Zufällig bemerkte ich, daß die Enten des Morgens im Garten so emsig die Würmer aussuchten. Hiedurch aufmerksam gemacht, ließ ich die ganze Schaar, etwa 25 Stück, bis 10 Uhr Morgens im Stalle fasten, und nun auf die Winterfaat, etwa 40 Morgen haltend, treiben. Zu meiner größten Freude bemerkte ich, daß sie die Schnecken so begierig und genau aussuchten, daß man bei der strengsten Nachsicht auch nicht eine hinter ihnen fand. Nach Verlauf einer Viertelstunde schienen sie keinen starken Hunger mehr zu haben; damit sie nun das Schneckenfressen nicht überdrüssig werden, ließ ich sie sogleich ab- und an einen nahen Bach streiben. Nach zwey Stunden wurden sie wieder auf den Acker hingetrieben, und sie fingen mit der vorigen Begierde wieder an zu fressen. Nachdem ich dies in den dritten Tag fortgesetzt hatte, waren die ganzen 40 Morgen rein von Schnecken. Es wurde nun damit im Winterfelde fortgefahren, bis der Frost eintrat. Die benachbarten Landwirthe hatten ohne Unterschied, so weit die Schnecken gehaufet hatten, eine schlechte Ernte, wo hingegen ich eine ganz vorzügliche Ernte machte. Einige glaubten, daß auch Puter (Pöckerl'n) gute Dienste leisten würden; allein die Probe bewies, daß sie statt der Schnecken die Früchte selbst abfrassen. Wie es dieses Jahr in jener Gegend mit den Schne-

cken ausgehoben hat, weiß ich noch nicht; bei mir hier habe ich aus Mangel an hinlänglichen Enten mein Winterfeld mit einer recht schweren Walze in den Mittagstunden, wo die Schnecken recht munter sind, walzen lassen und habe guten Erfolg davon gesehen; doch läßt sich dieß Mittel nur auf leichtem, lockerem Boden mit gutem Nutzen anwenden."

U n e k d o t e n . Große Lehre. Der berühmte brittische Staatsmann Fox wurde von seinem Vater außerordentlich zärtlich geliebt. Eines Tags sollte auf einem Landsitz des letzteren, eine Mauer durch Schießpulver gesprengt werden, und dem jungen Fox war vom Vater versprochen worden, er solle dabei seyn, wenn dieß geschähe. Allein die Arbeitsleute hatten die Mauer gesprengt, ohne den Knaben davon zu benachrichtigen. Sogleich gab der Vater Befehl, sie wieder aufzubauen, und nachdem sie fertig war, ließ er sie zum zweytenmal sprengen, um dem Sohn Wort zu halten. Bei dieser Gelegenheit ermahnte er alle Anwesende, ihr Wort gegen Kinder nie zu brechen. — **V e r g e l t u n g .** Ein witziger Lord fragte bei einem großen Gastmahl, wo ein Prediger am Ende des Tisches saß: „Waarum, Herr Pastor, steht denn diese Gans so nahe an Ihnen?“ Schnell antwortete der Prediger: „In der That, Mylord, das weiß ich nicht; aber Ihre Frage ist so geistreich, daß ich in Zukunft nie eine Gans sehen werde, ohne an Eure Lordschaft zu denken.“ — **E r l ä u t e r u n g .** Ein Fleischer, mager an Körper und an Geist, kam eines Tags in einen Buchladen, wo eben Johnson (S. Nro 2 dieser Blätter) sich befand. Er wollte mehr scheinen als er war, nahm Gedichte von Churchill in die Hand, und fing an

mit lauter Stimme, um seinen guten Geschmack zu zeigen, folgende Stelle darin zu lesen: „Wer freyen Männern befehlt, muß selbst frey seyn.“ Darauf wendete er sich an Johnson, und sagte: „Was halten Sie, mein Herr, von diesem Spruch?“ . „Es ist gar kein MenschenVerstand darin“, versetzte Johnson; „und man könnte eben so wohl sagen: „Wer fette Dachsen schlachtet, muß selbst fett seyn.“—Erklärung. Bekanntlich sind in England zwey politische Parteyen, die Tory's, die es mit dem Hof und den Ministern halten, und die Whig's, die eine Opposition gegen jene bilden. Einest Tags sagte Ludwig XV., König von Frankreich, zu seinem Minister Vergennes: „Erklären Sie mir doch den Unterschied zwischen einem Whig und einem Tory in England!“ Vergennes erwiederte: „Der Unterschied liegt nur im Namen; die Tory's sind Whig's, wenn sie Aemter nöthig haben, und die Whig's sind Tory's, wenn sie welche erhalten haben.“—Die Rose. Der berühmte brittische Dichter Milton wurde in seinen letzten LebensJahren blind. Seine dritte Gattin hatte einen bössartigen Charakter, aber ihre Gesichtsfarbe war so frisch, daß Lord Buckingham eines Tags im Scherz zu Milton sagte: Ihre Frau ist eine wahre Rose. „Das kan seyn,“ versetzte der Dichter seufzend, „aber ich habe das Unglück, blind zu seyn, und habe noch nichts bei ihr getroffen als Dornen.“

Curiosa. Le Baillant (in seiner Reise in das Innere von Afrika. Paris 1790) erzählt von einer Erfindung, welche er gemacht habe, um Vögel durch einen Schuß unbeschädigt und lebendig zu fangen. Er setzte nämlich auf die Pulverladung ein Stück von einem Talglicht,

etwa einen halben Zoll dick, und füllte dann den Lauf der Flinte bis oben hinauf mit Wasser. Die Vögel wurden dadurch nur betäubt und erholten sich bald wieder. Dieses Verfahren ist indeß keineswegs neu. Man findet es bereits in „Daniel Schwenters mathematischen und philosophischen Erquickung Stunden. Th. I. Nürnberg 1636“ folgendermaßen beschrieben: „Daß man die Vögel mit den Händen fahen könne, lade ein Rohr mit Pulver, der Gebühr nach, darauf setze ein trucken Pappyr, auf solches ein anders mit Unschlit oder einer andern fetten Materi bestrichen, auf solches wiederum ein trucknes, fülle das Rohr gar mit Wasser, verstopfe es mit einem Pappyr fein stark, schieße in ein Gesträuch, oder Hecken, darinnen viel Vögel sitzen, so werden sie ganz taub, und fallen nider, daß man sie mit den Händen fahen kann.“

Miscellen. Das Seewasser. Man hat in England schon verschiedene neugebaute Schiffe in's Meer gesenkt, damit das Seewasser das Holz durchdringen und es vor Fäulniß und Schwämmen sichern soll. Diese Operation, so wie das Herauswinden der Schiffe aus der Tiefe, ist natürlich sehr kostbar und beschwerlich. In Venedig war es schon vor Jahrhunderten gesetzlich, daß Schiffe nur von solchem Holz gebauet werden durften, das eine bestimmte Zeit im Meere gelegen hatte. — Ehre den weiblichen Händen! Irland ist wegen seiner trefflichen Leinwandfabriken berühmt. Vor Kurzem wurde der Irländischen Leinwandgesellschaft in Dublin ein Strähn Garn vorgelegt, den ein Mädchen von 15 Jahren, Namens Wood, gesponnen hatte; er wiegt nur 10 Gran; 700 Strähne also würden auf ein Pfund gehen, und der Fa-

den würde dann 2,521,440 Ellen, oder ungefähr 1,432 Meilen lang seyn; 17 Pfund 13 Loth dieses feinen Garnes würden demnach hinreichen, die ganze Erdkugel zu umspannen. — Merkwürdiges Jagdstück. Aus der Schweiz wird Folgendes gemeldet: Zu Anfang Septembers 1816 zeigte sich ein Bär in einer Alp von Vico soprano im Kanton Graubünden, wo er eine Kuh zerriß und verzehrte. Der Hirt eilte, diesen Vorfall im Dorfe zu berichten, worauf dann am 5. September mehrere Jäger sich auf die Jagd des Bären begaben. Sie fanden bald seine Spur, dann das Thier selbst, und ein Schuß eines jungen Jägers verwundete dasselbe am Rücken. Brüllend zog sich der Bär zurück; aber als der erwähnte Hirte, gleichfalls mit einer Flinte versehen, ihn kühn auf dem Fuß verfolgte, wandte sich der Bär plötzlich um, fiel ihn wüthend an, richtete ihn gleich Anfangs mit den Klauen im Gesicht und am Leibe jämmerlich zu, und warf ihn dann wiederholt von der Erde in die Höhe. Auf das JammerGeschrey des Hirten, näherte sich der nämliche Jäger der den Bären schon verwundet hatte, und schoß ihn an den Kopf. Dieser stürzte nun aber auch auf den Jäger los, und hatte ihn auch bereits angepackt, so weit es seine Wunden zuließen, als ein anderer Jäger ihm die dritte Kugel beibrachte, worauf nun der Bär die Flucht ergriff, doch endlich, von noch mehreren Schüssen getroffen, erlag. Er war von ungewöhnlicher Größe und fahler Farbe. Der arme Hirt ging noch eine Stunde Weges, wurde dann nach Vico Soprano gebracht und verbunden, wobei er noch seine Besinnung hatte, mußte aber in der folgenden Nacht seinen Geist aufgeben. — Literärische

M e r k w ü r d i g k e i t. Von einem großen chine-
sischen Wörterbuch, das zu Macao ganz auf Ko-
sten der brittisch = ostindischen Compagnie gedruckt
wird, erschien voriges Jahr das erste Heft. Dieß
Werk hat zur Grundlage das kaiserl. Chinesische
Lexikon, welches auf Befehl des Kaisers Kang-
he compilirt wurde, und woran 27 Männer 25
Jahre lang arbeiteten; jenes brittische aber wird
weit vollständiger und vollkommener seyn, und
gegen 40,000 Charaktere enthalten. (Die un-
gedruckten chinesischen Wörterbücher enthalten
13000, und das lezt in Frankreich gedruckte
13316.) Das brittische ist auf gutem chinesischem
Papier gedruckt; das Ganze soll nicht über 10
Guineen kosten.

D e n k s p r ü c h e f ü r H a u s h a l t u n g e n.

Wo man vernünftig gebieten kan, da ist
gut dienen.

Wenn ein Haus lernt Hebräisch reden, so
frißt es der Wucher.

Zu einer Haushaltung gehört viel, denn
der Tage im Jahre sind viele, und der Mahl-
zeiten noch mehrere.

Das ist ein fauler Haushalter, der gekauftes
Fleisch in den Schornstein hängt.

Zur Sauberkeit im Hause ist kein besser In-
strument als Menschenbein.

Wer nicht viel Tuch hat, der muß den Rock
fürzer machen.

Wenn Hans Unfleiß lange Gast im Hau-
se ist, so wird die Kage das beste Vieh.

C h a r a d e.

Werth, Lob und Dank wird durch die erstere bestimmt;
Die andern zweye nur berechtigen wenn man nimmt;
Doch was nun alle drey umfassen,
Verlassen ist's und überlassen,

Auflösung der Charade Nro 3. **S p i e l m a n n.**